

Sabine Pemsel-Maier

Schulpastoral: Der Beitrag von Kirche und Religionsunterricht zur Schulkultur

Zum Selbstverständnis von (katholischer) Schulpastoral

Schulpastoral versteht sich als Beitrag der Kirchen und des Religionsunterrichts zu einem vom christlichen Menschenbild geprägten Zusammenleben in der Schule und damit zu einer lebendigen Schulkultur. Wenn Pastoral im Allgemeinen „Lebenshilfe durch Glaubensvermittlung“¹ ist, will die Schulpastoral den christlichen Glauben speziell im Lebensraum Schule erfahrbar machen und für den persönlichen Glauben und das eigene Leben als Hilfe erschließen. Dies geschieht in Form von verschiedensten außerunterrichtlichen Angeboten in den Bereichen von Bildung, Freizeit, persönlicher Begleitung, Beratung, Feier und Liturgie.

Der vorliegende Aufsatz, der aus einem Workshop mit dem gleichnamigen Titel erwachsen ist, nimmt speziell die schulpastorale Konzeption der katholischen Kirche² in den Blick, wie sie für Baden-Württemberg in den Verlautbarungen der Erzdiözese Freiburg³ und der Diözese Rottenburg-Stuttgart⁴ formuliert wurde; Grundlage dafür ist die Position der Deutschen Bischofskonferenz⁵. Ob und wie diese Konzeption in den einzelnen Schulen vor Ort umgesetzt wird, orientiert sich an den jeweiligen Gegebenheiten und Bedürf-

¹ Zur grundlegenden Begriffsbestimmung vgl. Schmitz, S., Was macht die Kirche in der Schule? Religionsunterricht und Schulpastoral 30 Jahre nach dem Würzburger Synodenbeschluss, Münster 2004, besonders S. 46ff.

² Zu den evangelischen Ansätzen siehe Näheres bei Dam, H. / Spenn, M. (Hrsg.), Evangelische Schulseelsorge. Hintergründe, Erfahrungen, Konzeptionen, Münster 2007.

³ Erzdiözese Freiburg, Verbindlicher Rahmen für die Schulpastoral in der Erzdiözese Freiburg, Freiburg 2006.

⁴ Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart 8/44 (1996), S. 94-99; Kirche und Schule in Kontakt – eine Handreichung, Rottenburg-Stuttgart 2006.

⁵ Die Deutschen Bischöfe. Kommission für Erziehung und Schule, Schulpastoral – Der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule, Bonn 1996.

nissen und nicht zuletzt an den personellen Möglichkeiten. Sowenig wie es „die“ Schulpastoral gib, sowenig kann sie flächendeckend eingeführt werden; auch wird sie nicht an jeder Schule realisiert werden können.

Anliegen und Ziele

In den Anliegen und Zielen von Schulpastoral verbinden sich anthropologische und theologische Motive. Im Mittelpunkt stehen Gott und der Mensch, den beiden Brennpunkte einer Ellipse vergleichbar. In diesem Sinne möchte Schulpastoral

- Menschen in ihrem Suchen und Fragen begleiten
- sie in ihrer persönlichen Entwicklung stärken
- religiöse Orientierung anbieten
- religiöse und spirituelle Erlebnis- und Erfahrungsräume erschließen
- einen Beitrag zur Gewinnung eigener religiöser Identität leisten
- soziales Lernen ermöglichen
- gelebte Ökumene fördern
- Verständnis wecken für andere Religionen und Kulturen

In diesen Anliegen wird deutlich, dass sich Schulpastoral gerade nicht als „Rekrutierung kirchlichen Nachwuchses“ versteht, sondern vielmehr – ganz im Sinne der kirchlichen Aufgabe der „diakonia“ – als Dienst der Kirche an und mit den Menschen in der Schule.

Gründe für die Notwendigkeit von Schulpastoral

Dass die Kirche in den letzten Jahren den Lebensraum Schule als eigenes pastorales Handlungsfeld neu entdeckt hat, ist kein Zufall: Nur noch maximal 10 – 15% der Kinder und Jugendlichen werden durch die „klassischen“ Angebote der kirchlichen Jugend- oder Jugendverbandsarbeit bzw. durch offene Angebote der Gemeinden erreicht. Gleichzeitig wird, vor allem durch die zunehmende Einführung von Ganztagschulen, durch schulische Ganztagsbetreuung und das achtjährige Gymnasium mit seinem verdichteten Unterricht, für Kinder und Jugendliche die Schule mehr und mehr zum bestimmenden Lebensraum. Wenn darüber hinaus nur mehr wenig Raum und Zeit bleibt für jugendliche Verbandsarbeit, für Gruppenstunden und Katechese, so muss die Kirche eben in die Schule gehen. Nicht zuletzt fordert das Jugendbegleiter-

Programm des Landes Baden-Württemberg⁶ das Engagement der Kirchen ein: Schulpastoral ist in diesem Rahmen nicht das einzig denkbare, aber ein mögliches Angebot an Kinder und Jugendliche.

Gleichzeitig wird zunehmend deutlich, dass dem Religionsunterricht, auch dort, wo er ganzheitlich, erfahrungsgesättigt und lebensnah gestaltet wird, von seinen Rahmenbedingungen her – der zeitlichen Begrenztheit, der Tatsache der Notengebung, der Größe und Inhomogenität der Lerngruppen, der Verwiesenheit auf den schulischen Rahmen – vielfältige Grenzen gesetzt sind. Religiöses Lernen ist notwendigerweise angewiesen auf Erlebnisse, Erfahrungsorte und Praxisfelder, die über den Religionsunterricht hinausgehen und eine andere Verortung außerhalb der Schule benötigen. Es ist bezeichnend, dass die Leitgedanken zum katholischen Religionsunterricht in allen Schularten solche Erfahrungsorte und damit die Implementierung von Schulpastoral einfordern: „Der Religionsunterricht will den Kindern helfen, ihr Leben und ihr Erleben auf religiöse Erfahrung hin zu öffnen. (...) Schulpastorale Angebote im Religionsunterricht und im Schulleben tragen dazu bei.“⁷ – „Über das eigentliche unterrichtliche Anliegen hinaus wirkt der Religionsunterricht mit, Schule als Lebens- und Erfahrungsraum für alle zu gestalten. Dazu trägt er insbesondere durch die Mitgestaltung von Festen und Feiern und durch Gottesdienste bei.“⁸

Adressaten und Verantwortliche: Alle sind eingeladen, einige beauftragt

Schulpastoral ist ein Dienst der Kirche an und mit *allen* Menschen im Kontext von Schule. Von daher ist sie nicht einfach identisch mit einer „Schülerpastoral“, wie sie an verschiedenen Orten in der Vergangenheit praktiziert wurde. Sie richtet sich zwar in besonderer Weise an die Schülerinnen und Schüler, aber darüber hinaus auch an die Lehrerinnen und Lehrer, an die Eltern und letztlich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schule. Dabei nimmt sie das Gebot der ökumenischen Offenheit und der Gastfreundschaft auch gegenüber anderen Religionen ernst.

⁶ Vgl. Jugendbegleiter-Programm Baden-Württemberg: www.jugendbegleiter.jugendnetz.de.

⁷ Ministerium für Kultus, Jugend und Unterricht Baden-Württemberg (Hrsg.), Bildungsplan für die Grundschule, S. 35.

⁸ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), Bildungsplan für die Hauptschule und Werkrealschule S. 36, für die Realschule S. 34, fürs Gymnasium S. 40.

So wie die Angebote der Schulpastoral prinzipiell allen in der Schule offen stehen, ist sie umgekehrt eine potentielle Aufgabe *aller* Menschen im Lebensraum Schule, die aus christlichem Glauben zu leben und zu handeln versuchen. In diesem Sinne sind von der katholischen Kirche „alle am Schulleben Beteiligten (...) eingeladen, als Christinnen und Christen in der Schulpastoral verantwortlich mitzuwirken.“⁹ In besonderer Weise richtet sich diese Einladung an die Religionslehrerinnen und -lehrer an der jeweiligen Schule, doch sie ist nicht auf sie beschränkt. In der Tat gibt – und gab es schon immer – vielfältige Formen von impliziter, nicht institutionalisierter, nicht „amtlicher“, nicht ausdrücklich so benannter und zumeist auch nicht weiter reflektierter Schulseelsorge.

Darüber hinaus wird Schulpastoral im Sinne eines expliziten ehrenamtlichen Engagements wahrgenommen: durchaus auch von Religionslehrerinnen und -lehrern, weiter von den Mitwirkenden im Jugendbegleiterprogramm, das nicht nur Erwachsene, sondern auch ältere Jugendliche anspricht, und nicht zuletzt von den haupt- und ehrenamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den betreffenden Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden, aus der kirchlichen Jugendarbeit oder Verbandsarbeit.

Schließlich hat die Kirche, damit schulpastorale Aktivitäten nicht einfach der Beliebigkeit anheim gestellt sind oder vom zufälligen Engagement abhängig bleiben, die Möglichkeit, bestimmten in der Schule hauptamtlich tätigen Personen einen expliziten Auftrag zur Schulpastoral zu erteilen. Dieser Auftrag ist mit einer Ermäßigung von Unterrichtsstunden und ggf. einer verpflichtenden berufsbegleitenden Weiterbildung verbunden¹⁰. Die Personen, die dafür in Frage kommen, sind zum einen befähigte staatliche wie kirchliche Religionslehrerinnen und -lehrer, zum anderen Hauptamtliche in der Pastoral – Priester, Diakone, Gemeinde- sowie Pastoralreferentinnen und -referenten – die im Auftrag der Kirche an der Schule Religionsunterricht erteilen.

In allen Fällen erfordert Schulpastoral konsequent die Vernetzung von schulischer und pastoraler Ebene und damit die Kooperation von Schule und Kirche bzw. Kirchengemeinde.

⁹ Verbindlicher Rahmen für die Schulpastoral in der Erzdiözese Freiburg, S. 16.

¹⁰ Näheres regeln der Verbindliche Rahmen für die Schulpastoral in der Erzdiözese Freiburg, S. 16-18, sowie das Kirchliche Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart 8/44 (1996), S. 94-99.

Schulpastoral und Religionsunterricht: Partnerschaft in Unterschiedenheit

Die Tatsache, dass Religionslehrerinnen und -lehrer in besonderer Weise angesprochen sind, wirft die Frage nach dem Verhältnis von Schulpastoral und Religionsunterricht auf. Wenn gleich es im einen oder anderen Fall fließende Übergänge gibt, sind doch beide klar voneinander unterschieden. Schulpastoral ist weder eine Alternative oder ein Ersatz für den katholischen Religionsunterricht, noch ein Religionsunterricht mit anderen Mitteln. Auch wenn der Religionsunterricht ihr wichtigster Bezugspunkt bleibt, versteht sie sich als eigenständiger Beitrag zum Schulleben. Ihr Proprium besteht in dem Bemühen, Lebensgestaltung und -deutung sowie Werteorientierung aus dem christlichen Glauben als sinngebend für das eigene Leben zu erschließen und in der Praxis erfahrbar zu machen. Dies geschieht zwar in der Schule, aber außerhalb des Unterrichts, und dort in schulischen oder – und darin liegt die besondere Chance – in außerschulischen Kontexten, beispielsweise beim Aufenthalt in einem Kloster oder einer Fahrt nach Taizé. Dass es dabei keinerlei Bewertung gibt und das Gebot der Freiwilligkeit gilt, versteht sich von selbst. Auch die Rollen sind andere als im herkömmlichen Unterricht: Die betreffenden Menschen begegnen sich nicht als Lehrende und Lernende, sondern als personale Partner mit ihren existentiellen Anliegen.

Wenn gleich Schulpastoral und Religionsunterricht voneinander unterschieden werden können und müssen, kann selbstverständlich der Unterricht Ausgangspunkt für schulpastorale Angebote sein, insofern er Themen und Fragen aufwirft, die dann im Rahmen der Schulpastoral fortgeführt und vertieft werden. In diesem Sinne sind Religionsunterricht und Schulpastoral einander ergänzende Partner, die in Absprache ihre jeweiligen Aufgaben wahrnehmen. Diese wechselseitige Zuordnung führt die deutschen Bischöfe zu dem Schluss: „Ein Religionsunterricht, der nicht nur die Glaubensinhalte erschließen, sondern auch mit der Praxis des Glaubens vertraut machen möchte, sucht die Kooperation mit der Schulpastoral.“¹¹

Nicht zuletzt ein Beitrag zur Schulentwicklung

Schulpastoral ist nicht nur eine Ergänzung des Religionsunterrichts, sondern kann im Sinne der neuen Bildungspläne zugleich einen wichtigen Beitrag zur Schulentwicklung leisten. So besteht die Möglichkeit, dass ein schulpastora-

¹¹ Die deutschen Bischöfe: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005, S. 86.

les Konzept ausdrücklich im Schulprofil festgeschrieben oder ins Schulcurriculum aufgenommen wird. In besonderer Weise wissen sich die Katholischen Schulen mit ihrem Erziehungs- und Bildungsauftrag diesem Anliegen verpflichtet. Sie verfügen zudem meistens über günstige Rahmenbedingungen und die entsprechenden personellen Ressourcen. Allerdings ist der Beitrag zur Schulentwicklung keineswegs auf sie beschränkt.

Für die Implementierung schulpastoraler Aktivitäten ist es notwendig, dass sie, auch wenn sie von einzelnen Personen initiiert und realisiert wird, von der Schulgemeinschaft als ganzer mitgetragen und in die Maßnahmen der inneren Schulentwicklung einbezogen werden. Von daher ist eine entsprechende Abstimmung unerlässlich. Zuständige Beschlussgremien für die Entwicklung eines schulpastoralen Konzepts sind immer – unter Einbeziehung der Schulleitung – die Schulkonferenz, die Gesamtlehrerkonferenz und vorbereitend die Fachkonferenz bzw. Fachschaft Religion.

Keine Schulpastoral ohne Kooperationspartner

Schulpastoral lebt nicht zuletzt von der Vernetzung und Kooperation mit anderen Partnern. Innerhalb der Schule sind dies die Schülermitverantwortung, die Verbindungs-, Beratungs- und Präventionslehrer/innen und, sofern vorhanden, die Vertreter/innen der Schulsozialarbeit.

Außerschulisch bieten sich als Kooperationspartner an:

- die zugehörigen Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden
- die Dekanatsjugendbüros
- die Jugendverbände des BDKJ (Katholische Junge Gemeinde, Katholische Landjugendbewegung, Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Kolpingjugend, Christliche Arbeiterjugend)
- andere kirchliche Verbände, Caritas und Caritaskonferenzen
- Einrichtungen der kirchlichen Sozial- und Jugendarbeit, z.B. IN VIA – Verband Katholischer Mädchensozialarbeit.

Konkrete Formen und Angebote

Schulpastorale Aktivitäten können, je nach Situation, Bedürfnissen und Ressourcen, zeitlich begrenzt oder über einen längeren Zeitraum, einmalig oder wiederholt angeboten werden. In vielen Fällen bietet sich die Form eines Projekts – als klar definiertes Vorhaben von begrenzter Dauer, mit fest definierter Ressourcenausstattung und einer abschließenden Evaluation – an.

Die folgende Auflistung hat Vorschlagscharakter und ist längst nicht erschöpfend¹². Je nach Situation vor Ort legen sich auch ganz andere Formen nahe. Die Zuordnung der einzelnen Angebote zu bestimmten Bereichen (Liturgie, Spiritualität, Soziales etc.) hat keinen exklusiven Charakter und bedeutet nicht, dass nicht auch die anderen Dimensionen angesprochen sind.

Angebote im Einzelnen:

- Liturgisch-meditative Angebote:

Gottesdienste, liturgische Feiern im Kirchenjahr, Frührschichten, Friedensgebet, meditative Pausenimpulse

- Spirituelle Angebote:

Besinnungstage, Einrichtung eines „Raumes der Stille“, Tage im Kloster, Tai-zé-Fahrten, Exkursionen zu religiösen Stätten

- Sozial-caritative Angebote:

Einé-Welt-Projekte, Schul-Partnerschaften, Aktionen zu Gunsten von Hilfswerken, in Behinderten- oder Altenheimen, COMPASSION-Projekt

- Angebote im Bereich des sozialen Lernens:

Konfliktseminare, Streitschlichterschulung, Schülermentorenprogramme

- Kulturelle Angebote:

Erarbeitung und Aufführung eines religiösen Musicals, Erstellen eines Kinderkirchenführers, Zusammenstellung christlicher Kleindenkmäler

- Persönlichkeitsbildende Angebote für Schüler/innen:

Tage der Orientierung¹³, Klagentage, erlebnispädagogische Projekte

¹² Vielfältige Anregungen finden sich in der folgenden Literatur: Burkhard, J. / Wehrle, P. (Hrsg.), *Schulkultur mitgestalten. Pastorale Anregungen und Modelle*, Freiburg 2005; Demmelhuber, H. / Wicker, A. (Hg.), *Lebendig, leicht und leise. Spirituelle Impulse und Bausteine für die Schule*, Ostfildern 2006; Gnau, D. / Hoesch, Ch. (Hrsg.), *Den Grund berühren. Spirituelle Elemente für Tage der Orientierung*, für Schule und Gemeinde, München 2006; Keil, F. / Thalheimer, B. (Hrsg.), *Echt klasse – Werkstattbuch zur Schulseelsorge*, Ostfildern 1995; Kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien: *Theologie im Fernkurs* (Hrsg.), *Schulpastoral – Befähigung von Christinnen und Christen in der Schule*, Würzburg 1996; Referat Schulpastoral der Erzdiözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.): *Schule als Lebensraum mitgestalten. Neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral*, Wernau 2007.

¹³ Speziell dazu: Referat Schulpastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), *Arbeitshilfe für die Durchführung von Tagen der Orientierung*, Wernau 2003; sowie dies.: *Grenzerfahrung Angst. Materialien für die Gestaltung von Tagen der Orientierung*, Wernau 2003; sowie: *Konzeption für Tage der Orientierung*, Rottenburg 2004; Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Fachstelle Jugend und Schule (Hrsg.), *Brennpunkte S. 2: Arbeit mit Hauptschülerinnen und -schülern – Tage der Orientierung. Projekte, Methoden, Impulse*, Freiburg 1999; sowie dies., *Brennpunkte S. 11: Spring mal raus. Ge-*

- Gesprächs- und Diskussionsangebote für Schüler/innen:
Schülercafé, offener Schülertreff, themenbezogene Schülerkreise
- Angebote der Elternarbeit:
Elterngesprächskreise oder -seminare zu ausgewählten Themen oder zu Fragen der religiösen Erziehung
- Angebote der Beratung und Begleitung:
besonders in schwierigen Lebens- und Krisensituationen, ggf. Weitervermittlung an Fachleute,
- Angebote im Bereich der Trauerbegleitung und Trauerpastoral¹⁴.

Schulartspezifische Schwerpunkte

Innerhalb dieses Spektrums legen sich, je nach Schulart, spezifische Akzentuierungen nahe. Im Grundschulbereich ist neben der Gestaltung von Gottesdiensten und liturgischen Feiern im Jahreskreis die Raum- und Schulhausgestaltung von großer Bedeutung. In Hauptschulen mit hohem Anteil von ausländischen Schülerinnen und Schülern erweisen sich Bemühungen um den interkulturellen und interreligiösen Dialog als besonders wichtig. In Realschulen bietet sich das vom Bildungsplan vorgesehene Projekt „Soziales Engagement“ für ein im Schulcurriculum verankertes schulpastorales Projekt an, in Gymnasien das Sozialprojekt „Compassion“ oder die Tage der Orientierung. Im Kontext der verschieden gearteten Förderschulen liegen besondere Herausforderungen in Maßnahmen zur Hilfe bei der Berufsfindung, in der Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstwertgefühls von Schülerinnen und Schülern und in der Hinführung von behinderten Kindern und Jugendlichen zu den Sakramenten der Erstkommunion und Firmung, insofern hier eine Vorbereitung im Rahmen der Gemeindekatechese häufig unmöglich ist.

schlechtsspezifische Tage der Orientierung mit Hauptschülerinnen und -schülern, Freiburg 1995.

¹⁴ Speziell dazu: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Vom Umgang mit Trauer in der Schule. Handreichung für Lehrkräfte und Erzieherinnen, Stuttgart 2004; Referat Schulpastoral Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hrsg.), Grenzerfahrung Tod. Umgang mit der Trauer in der Schule, Wernau 2005.

Offene Fragen und potentielle Herausforderungen

So viele Chancen und Möglichkeiten für religiöses Lernen und Erfahren Schulpastoral bietet, so eröffnet sie zugleich eine Reihe ungeklärter Fragen. Angesichts mancher gegenwärtig vor allem im kirchlichen Kontext ausgesprochener Erwartungen ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, dass sie mit Hoffnungen überfrachtet und zum Inbegriff unerfüllter Sehnsüchte wird. Was kann Schulpastoral realistisch leisten? Wo liegen ihre zeitlichen, personellen und institutionellen Grenzen? Und weiter gefragt: Was darf sie leisten? Wo muss sie sensibel darauf achten, ihre Grenzen nicht zu überschreiten, die Verantwortung, vor allem im Bereich von Beratung und Begleitung, an andere kompetente Personen und Einrichtungen abzugeben?

Eine besondere Herausforderung für Religionslehrerinnen und -lehrer, die keinen ausdrücklichen Auftrag für Schulpastoral haben, ist die Frage, ob, wo und wie sie überhaupt Kapazitäten dafür bereitstellen können. Einerseits ist die Bereitschaft, sich über den normalen Unterricht hinaus zu engagieren, unter ihnen hoch, ähnlich wie auch bei Sport-, Musik- oder Kunstlehrer/innen. Andererseits bestehen durchaus Befürchtungen, dass schulpastorale Aktivitäten als eine Art von „selbstverständlichem Ehrenamt“ in hohem Maße über das reguläre Deputat hinaus erwartet werden und beträchtliche Zusatzarbeit bedeuten.

Schließlich ist die geforderte Vernetzung von Schule und Gemeinde bzw. die Kooperation von Religionslehrer/innen und kirchlichen Mitarbeiter/innen nicht unproblematisch und erfordert besonderes Engagement. Nicht alle Religionslehrer/innen stehen in Kontakt mit einer bestimmten Gemeinde bzw. Seelsorgeeinheit; umgekehrt sind längst nicht alle kirchlichen Mitarbeiter/innen für eine Kooperation mit der Schule zu bewegen. Auf beiden Seiten sind hier entsprechende Vorarbeiten und nicht zuletzt ein intensives Werben gefordert.

Letztlich wird die Praxis zeigen müssen, wie die genannten Schwierigkeiten lösbar sind und ob die damit ggf. verbundenen Ängste ihre Berechtigung haben.

Konsequenzen im Blick auf Studium und Ausbildung von angehenden Religionslehrerinnen und -lehrern:

Trotz ungeklärter Fragen und potentieller Schwierigkeiten: Wenn Schulpastoral eine notwendige Ergänzung des Religionsunterrichts darstellt, muss sie auch im Studium der Theologie bzw. Religionspädagogik, im Referendariat

und in der Fortbildung zum Thema gemacht werden. So müssen angehende Religionslehrerinnen und -lehrer um die Theorie der Schulpastoral, ihre Anliegen und Ziele, ihre Möglichkeiten und Grenzen wissen, um sie überhaupt für die eigene spätere berufliche Tätigkeit in Betracht ziehen zu können. Sie müssen einen Überblick über die verschiedenen Angebotsformen erhalten und durch eine entsprechende Einübung in die Praxis exemplarisch qualifiziert werden, solche Angebote auch initiieren und durchführen zu können. Eine besondere Herausforderung liegt in dem damit verbundenen Rollenwechsel: Im Rahmen von schulpastoralen Aktivitäten verbleiben Religionslehrerinnen und -lehrer nicht in ihrer herkömmlichen Lehrerrolle, sondern nehmen notwendigerweise andere Rollen ein. Dazu müssen sie zum einen mit den im schulpastoralen Kontext möglichen Rollenbildern vertraut gemacht werden¹⁵, zum anderen befähigt werden zu Rollendistanz bzw. zum Agieren in unterschiedlichen Rollen. Nicht zuletzt müssen angehende Lehrerinnen und Lehrer eine spirituelle und liturgische Grundkompetenz ausbilden, um in ihrer späteren Berufstätigkeit anderen Menschen liturgische und spirituelle Formen zu erschließen. Dass dies innerhalb des Studiums an der Hochschule nicht geleistet werden kann, liegt auf der Hand. Genau an dieser Stelle setzt die Aufgabe der kirchlichen Studienbegleitung an, die mittlerweile in den baden-württembergischen Diözesen für Studierende der Theologie und der Religionspädagogik verbindlich gemacht wurde.

Wo Schulpastoral auf der Grundlage dieser Kompetenzen betrieben wird, da kann gelingen, was ihre ureigene Aufgabe ist: „die institutionell und personal legitimierte Zuwendung zum Menschen im Lebensraum Schule, wie er in seinen vielfältigen Beziehungen zu anderen lebt. Die Schule kann so zu einem Ort werden, an dem Menschen aus verschiedenen Gemeinden helfende und heilende Zuwendung aus dem Glauben erfahren.“¹⁶

¹⁵ Ausführlich dazu Rebholz, R., Von Architekten und Brückenbauern. Sieben Rollenbilder für Verantwortliche in der Schulpastoral, in: Burkhard, J. / Wehrle, P. (Hrsg.), Schulkultur mitgestalten, S. 157-166.

¹⁶ Die Deutschen Bischöfe, Schulpastoral, S. 12.